

Ingrid Ring

Das Bergsteiger-Porträt

Dort, wo im Gebirge die Schwierigkeiten am größten sind, fühlt sie sich am wohlsten – meine Schwester Ingrid. Dabei blieb sie stets bescheiden, drängte sich nie in den Vordergrund und gehört doch als eine der besten österreichischen Bergsteigerinnen zur Spitze des europäischen Frauenalpinismus. Ihr Tourenbuch weiß von Leistungen zu berichten, an denen jeder »Extreme« seine helle Freude hätte. Meine Gedanken verlieren sich in der Vergangenheit. Damals ließ sich eine so extreme Bergsteigerzukunft nicht einmal erahnen. Wohl aber wurde die Liebe zur Natur von den Eltern geweckt, die uns Kindern schon früh die Augen für die Schönheit der Gebirgswelt öffneten.

Mit vier Jahren bekam Ingrid ihre ersten Brettln unter die zarten Füßchen geschallt; das war für ein Voralpenkind keineswegs selbstverständlich. Sie gewann mit sechs Jahren bereits ihr erstes Skirennen, und im Laufe der Jahre wurde aus der kleinen Schwester eine profilierte Rennläuferin, die lange Zeit den Titel einer niederösterreichischen Landesmeisterin innehatte.

In unserer Ferienheimat Rohrmoos bei Schladming, an der Grenze zwischen hellem Dachsteinkalk und dem dunklen Urgestein der Tauern, lernte Ingrid ihre ersten größeren Berge kennen. Als Dreikäsehoch lief sie im Gefolge ihrer Eltern durch den Klafferkessel und stand im Zuge dieser langen Durchquerung stolz auf ihrem ersten Zweieinhalbtausender, dem Greifenberg. Die Jahre gingen über die Berge, auf unzähligen Höhenwegen und endlos langen Talhatschern holte sich Ingrid ihre fast ungläubliche Kondition.

Zum eigentlichen Felsklettern kam sie aber erst durch die Freundschaft mit ihrem späteren Mann Kurt, der sie schrittweise auf immer schwierigere Bergfahrten in den Ost- und Westalpen mitnahm. Dabei wurde ihm Ingrid die beste Partnerin, im Gebirge und im täglichen Leben. Ihr Tourenbuch weist heute eine Vielzahl schwieriger Klettereien auf, zusammengefaßt etwa

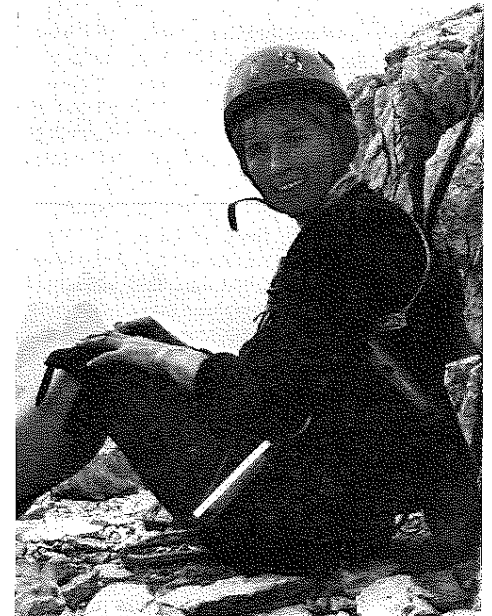
80 Fahrten des vierten Schwierigkeitsgrades,
60 Fahrten des fünften Schwierigkeitsgrades,
50 Fahrten des sechsten Schwierigkeitsgrades und

5 Fahrten mit dem Schwierigkeitsgrad VI+.

Dazu gesellen sich etwa 20 eindrucksvolle Eistouren. Sie stand auf den Gipfeln von 40 Viertausendern, und im Kaukasus gelang ihr mit der Besteigung des Elbrus ihr erster Fünftausender.

Eines ihrer Lieblingsgebiete ist nach wie vor der Mont Blanc. Siebzehn große Fahrten sind ihr und Kurt in diesem Gebiet geglückt. Sie durchstiegen die Brenvalanke auf dem Mooreweg, die Sentinelle Rouge und Major Route bei guten und schlechten Verhältnissen. Fünfmal standen sie abgekämpft, aber glücklich am höchsten Punkt Europas. Mit Kurt gelang ihr eine Begehung der Aiguille Noire durch die direkte Westwand, die Ostwand des Grand Capucin am Bonattiweg, der Diablegat und die direkte Nordwand der Aiguille du Plan, die mit ihren Eiskaminen für eine Frau eine großartige Leistung darstellt. Sie durchstiegen ferner die Nordwände der Aiguille du Triolet und Aiguille du Chardonnet sowie die Süd- und die Nordwände der Aiguille du Midi auf der Führe von Rébuffat. Über den Walkerpfeiler auf die Grandes Jorasses, wo sie von einem Wettersturz überrascht wurden, schreibt Ingrid: »Mittags sind wir beim Einstieg. Erstes Biwak unter der 75-Meter-Ver-schneidung. In der Nacht Bergsturz an der Pointe Whymper, in der Bonatti und Vaucher eine Erstbegehung durchführten. Der nächste Tag sieht uns, nach einem Pendelquergang in den schwarzen Platten des Grauen Turmes, höher streben. Schwierigkeit dort durchgehend VI. Um fünfzehn Uhr erreicht uns ein Wettersturz unter dem Schneedreieck und zwingt uns zum Biwak, zusammen mit drei Schweizern und einem Österreicher. In der Nacht Schneesturm und ziemlich kalt. Am Morgen Wetterbesserung, doch die Felsen vereist und 20 cm Neuschnee. Kurt gelingt es, den Weiterweg durch den Roten Kamin (V+) mit Steigeisen zu erzwingen. Später Wechselführung. Bis 17 Uhr braucht unsere Sechserseilschaft, bis sie trotz widrigster Umstände diese letzten 300 Meter Höhendifferenz bezwingt und den Gipfel erreicht. Eine der großzügigsten und herrlichsten Wände, die ich je gemacht habe!«

Neben dem Montblanc-Gebiet zog es Ingrid und Kurt immer wieder in die Dolo-



miten. Die Sehnsucht nach dem sonnenwarmen Dolomitgestein trieb sie nach langen kalten Eistouren in den freundlichen Süden. Sie bestiegen u. a. die Große Zinne über die Nordwand (Comici-Führe) und über die Südwestkante, die Westliche-Zinne-Nordwand, die »Gelbe Kante« und die Einserkofel-Nordwand.

Im Laufe der Zeit gib es kaum eine Berggruppe in den Alpen, die sie nicht auf schwierigsten Wegen kennengelernt hätte. Als 1966 ihr Söhnchen Gerald geboren wurde, war das für Ingrid kein Grund, das extreme Bergsteigen an den Nagel zu hängen. Aus dem kleinen Lausbuben ist in der Zwischenzeit selbst ein begeisterter Bergkraxler geworden. Im schicksalsschweren Jahr 1969 zog die Sehnsucht ihren Mann Kurt hinaus in die Weltberge, er ging mit einer österreichischen Expedition zum Dhaulagiri IV und kehrte nie wieder. Der Tod trennte eine großartige Seilschaft und vorbildliche Ehe für alle Zeit.

In seinem Sinne geht Ingrid heute weiter in ihre geliebten Berge, erfüllt von Begeisterung und Idealismus. Viele mögen ihre Haltung bewundern, andere verurteilen. Verstehen können sie nur Gleichgesinnte.

Erika Wandl